



A C N

KIRCHE IN NOT

Echo der Liebe

Thema: Missionare

www.kirche-in-not.de

Nr. 2 · Februar 2026

Beten Sie täglich um 12:00 Uhr mit uns den „Engel des Herrn“ ... damit der Glaube lebt – weltweit.



Liebe Freunde von KIRCHE IN NOT in Deutschland,

die Fastenzeit ist für uns vor allem eine Gnadenzeit – ein Geschenk des Himmels. Durch den empfohlenen Verzicht gewinnen wir neue Freiheiten: die Freiheit, unsere Gewohnheiten und Bindungen zu überdenken und zu korrigieren; die Freiheit, unseren Herrn Jesus Christus wieder in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit zu rücken; und die Freiheit, Liebe und Mitgefühl gegenüber unseren Mitmenschen in konkretes Handeln umzusetzen. Die Fastenzeit ist eine Möglichkeit, frei zu werden für die Liebe.

In dem vorliegenden „Echo der Liebe“ stellen wir Ihnen einige Missionare vor, die sich dem Missionsauftrag Jesu besonders verpflichtet wissen und damit Heil und Leben zu den Menschen bringen. Wir von KIRCHE IN NOT unterstützen weltweit rund 40 000 Priester mit Messstipendien, die für viele existenzsichernd sind.

Für diese Priester trete ich heute mit einer Herzensbitte an Sie heran: Bitte tragen Sie unseren Schritt zur Erhöhung des Beitrags für ein Messstipendium auf 10 Euro mit und vertrauen Sie uns auch weiterhin Ihre Messstipendien an.

Warum haben wir uns für diese Erhöhung entschieden?

In den meisten Ländern liegt der von der jeweiligen Bischofskonferenz festgesetzte Beitrag deutlich höher als in Deutschland, wo er derzeit 5 Euro beträgt. In Frankreich liegt er beispielsweise bei 18 Euro, in Belgien bei 12 Euro, in Spanien, Portugal und Italien bei 10 Euro und in Österreich bei 9 Euro.

Damit wir in der Vergangenheit bedürftige Priester mit einem Mindestbeitrag von 8 Euro unterstützen konnten, mussten wir jedes aus Deutschland eingegangene Messstipendium mit 3 Euro subventionieren. Im vergangenen Jahr erforderte dies insgesamt einen Betrag von mehr als 1,3 Millionen Euro. Zudem möchten wir nach vielen Jahren des Gleichbleibens den Stipendienbeitrag, den wir weitergeben, von 8 auf 9 Euro erhöhen. Deshalb habe ich das deutsche Büro von KIRCHE IN NOT gebeten, den dort empfohlenen Beitrag für ein Messstipendium entsprechend anzupassen. Dies wird nun ab Ostern erfolgen.

Freilich kann man eine heilige Messe weder „kaufen“ noch „bezahlen“. Als „Quelle und Höhepunkt“ allen geistlichen Heils bleibt die Eucharistiefeier diesen Kategorien entzogen.

Insofern ist der erbetene Beitrag von 10 Euro nicht als Preis zu verstehen, sondern soll als Richtwert dienen. Der Beitrag bleibt stets eine freie und freiwillige Gabe, die eine Verbindung des eucharistischen Opfers mit dem Opfer der Gläubigen ausdrückt, „indem sie an den Bedürfnissen der Kirche mitwirken und insbesondere zur Erhaltung ihrer Diener beitragen“ (Dekret des Dikasteriums für den Klerus über die Ordnung der Messintentionen vom 13.04.2025).

So appelliere ich an Ihre Großherzigkeit und bitte Sie von Herzen darum, dass Sie uns auch weiterhin Ihre Messstipendien anvertrauen. Sie sind eine wirksame und unmittelbare Unterstützung für Priester, die wenig oder gar keinen Lohn erhalten und Ihren Beitrag nicht selten auch für die Gemeinden einsetzen.

Dankbar auf Ihr Verständnis hoffend, grüße ich Sie mit besten Segenswünschen

Ihr

P. Anton Lässer CP
Internationaler Kirchlicher Assistent



Für alle Fragen rund um das Thema Messstipendien und Spenden stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von KIRCHE IN NOT Deutschland zur Verfügung. Sie erreichen sie unter Tel.: 089 64 24 888-0; E-Mail: info@kirche-in-not.de.



Ordensfrauen machen die Liebe Gottes spürbar – auch in Pemba.

Rettende ENGEL inmitten von Tod und Gewalt

Seit 2017 sind im Norden **Mosambiks** Terror, Vertreibung, Gewalt und Tod an der Tagesordnung. 59 Ordensfrauen stellen sich in der Diözese Pemba dem unermesslichen Leid entgegen.

Schwester Alphoncia Mmole stammt aus Tansania und betreut Waisenkinder. „Viele der Kinder mussten miterleben, wie ihre Familienangehörigen ermordet wurden.

Sie kamen mit schweren psychischen Traumata zu mir und waren gesundheitlich stark beeinträchtigt. Deshalb habe ich sie liebevoll aufgenommen und versuche, ihnen Vertrauen in ein neues Leben zu geben“, erzählt sie.

Bisweilen geschehen kleine Wunder: „Ein Junge war wild und grausam zu seinen Mitschülern. Einmal kam ich dazu, als er einem

Jungen ein Kissen auf das Gesicht drückte, und ein anderes Mal stieß er ihm ein Bügel-eisen in den Bauch. Ich fragte ihn, ob er wolle, dass andere Kinder verletzt werden oder sogar sterben. Da sah er mich an, weinte und schüttelte den Kopf. Seitdem hat er nie wieder andere Kinder geschlagen.“

Schwester Alphoncia hatte selbst keine einfache Vergangenheit: „Ich habe in meinem Leben viel gelitten. Früher versteckte und isolierte ich mich gern. Aber das Leid der Menschen hat mir die Augen und das Herz geöffnet. Die Wahrheit ist, dass ich ein armer Mensch bin, der anderen armen Menschen hilft. Jeden Tag breite ich meine Hände aus und frage: ‚Woher wird meine Hilfe kommen?‘ Die Gebete und die Unterstützung, die wir von KIRCHE IN NOT erhalten, geben uns Kraft und Mut, unsere Mission fortzusetzen.“

Wir haben den 59 mutigen Frauen, die durch ihre Liebe das zu heilen versuchen, was durch Hass und Gewalt verwundet wurde, für dieses Jahr eine Existenzhilfe von 600 Euro pro Schwester versprochen. Möchten Sie dazu beitragen, dass die Ordensfrauen in der Diözese Pemba weiterhin zu rettenden Engeln der Schwächsten werden können?

FRIEDENSSTIFTER und gute Hirten

Der italienische Combonimissionar Christian Carlassare erlebte im April 2021 am eigenen Leib die Gewalt, die im **Südsudan** allgegenwärtig ist. Als der damals 43-Jährige gerade zum Bischof von Rumbek ernannt worden war, drangen nachts Bewaffnete in sein Haus ein und schossen auf ihn.



Bischof Carlassare ruft zum Frieden auf.



Hoffnung bringt im Südsudan nur die Kirche.

Entmutigen ließ er sich davon nicht. Im Gegenteil! Für ihn bedeutete diese schmerzliche Erfahrung, „mit den Wunden des Volkes eins zu werden und zu zeigen, dass man wieder aufstehen kann“. Als Papst Franziskus 2023 in den Südsudan reiste, pilgerte der Bischof mit einer Gruppe Jugendlicher mehr als 400 Kilometer zu Fuß in die Hauptstadt Dschuba, um ein Zeichen für den Frieden zu setzen.

Auch viele andere Priester im Südsudan setzen sich unermüdlich für den Frieden ein. Das Wenige, was sie haben, teilen sie dabei mit denen, die noch ärmer sind als sie selbst.

Daher sind Ihre Mess-Stipendien eine unentbehrliche Hilfe für sie. Dürfen diese guten Hirten auch dieses Jahr in Ihren Anliegen die heilige Messe feiern?



Auch Sie können **MISSIONARE** sein!

Die meisten von Ihnen können wahrscheinlich nicht in ferne Länder reisen, um das Evangelium zu verkünden. Aber durch Ihre Hilfe und Ihr Gebet können Sie dennoch Missionare sein.

Pater Jean-Jacques Saint-Louis von den Montfortaner-Missionaren in **Haiti** sagt: „Zwischen KIRCHE IN NOT und uns besteht eine starke geistliche Verbindung, denn wir alle arbeiten für dasselbe Ziel: den Armen Hoffnung zu vermitteln. Diese Verbundenheit lässt sich nicht in Worte fassen, aber man spürt sie.“

Er selbst verdankt es indirekt KIRCHE IN NOT, dass er in diesem Jahr den 25. Jahrestag seiner Priesterweihe feiern kann, denn unser Werk unterstützte bereits die Montfortaner-Missionare, die in seiner Kindheit in seiner Heimatpfarre tätig waren. Er erinnert sich: „Diese Priester widmeten sich voll und ganz ihrem Dienst, das Reich Gottes aufzubauen. Bereits bei meiner Erstkommunion fühlte ich mich stark vom Herrn berufen. Seitdem habe ich diese Flamme in mir bewahrt. Als Kind trank ich übrigens Wasser aus einem Brunnen, den ein Montfortaner-Priester hatte graben lassen. Dieser deutsche Priester, der schon vor langer Zeit gestorben ist, wurde von KIRCHE IN NOT unterstützt. So haben Sie mir, ohne es zu wissen, dabei geholfen, das zu werden, was ich heute bin.“

Die Lage in Haiti hat sich in den vergangenen Jahren dramatisch verschlechtert. Pater Jean-Jacques berichtet: „Mein Land durchlebt einen der schlimmsten Momente

seiner Geschichte. Jeden Tag gibt es Unsicherheit und politische Instabilität.“ Die Montfortaner-Patres lindern in fünf Diöze-

Sekten immer mehr aus. Daher wollen die Patres in drei von ihnen betreuten Pfarren der Diözese Jérémie Laien ausbilden, damit auch sie den Glauben weitergeben. „Die Katechese ist eine lebenswichtige Quelle der Freude und der Hoffnung für unsere Gläubigen“, sagt er.



Sie werden den Glauben weitertragen: angehende Katecheten.

sen nicht nur die unmittelbare Not, sondern geben auch den Seelen der Menschen Nahrung und Kraft durch die Frohe Botschaft Christi. Leider breiten sich jedoch

Insgesamt 9.000 Euro werden für diese missionarische Ausbildungsinitiative benötigt, damit sich das Reich Gottes weiter ausbreiten kann.



Heute feiern sie: Seminaristen in traditioneller Stammestracht und Bischof Roszyński.

Auch die Kirche in Papua-Neuguinea braucht Ihre Hilfe.

Der Dienst der Priester ist schwer. Die riesigen Pfarren erstrecken sich oft sogar über mehrere Inseln. Viele Menschen sind zudem mit dem Spagat zwischen traditioneller Stammeskultur und der Moderne überfordert. Der aus Polen stammende Bischof Józef Roszyński im Bistum Wewak ist bereits seit 24 Jahren Missionar in dem Land. Er freut sich, dass 15 junge Männer aus seiner Diözese Priester werden wollen.

Allerdings braucht er in diesem Jahr noch 30.000 Euro für ihre Ausbildung. Helfen Sie mit, damit immer mehr einheimische Priester das heroische Werk der europäischen Missionare fortsetzen können!



„CHRISTUS selbst ist der größte Missionar“



Pater Leopold feiert die heilige Messe.

Eigentlich sollte der aus Österreich stammende Pater Leopold Kropfreiter (45) nur für fünf oder höchstens zehn Jahre nach Kasachstan gehen. Inzwischen sind daraus 17 Jahre geworden.

Über seine pastorale Arbeit in dem zentral-asiatischen Land, das früher zur Sowjetunion gehörte, könnte man viele Seiten schreiben. Pater Leopold betont aber: „Christus selbst ist der größte Missionar.“ So kam eine Kasachin jeden Tag an der Kathedrale vorbei, wo die Ewige Anbetung gepflegt wird. Irgendwann verspürte sie den Wunsch, hineinzugehen. An der Stelle, wo das Allerheiligste ausgesetzt war, erblickte sie ein strahlendes Licht, das heller war als alles, was sie je gesehen hatte. Darüber erschrak sie so sehr, dass sie umkehrte und nach Hause lief. Als sie sich beruhigt hatte, wollte sie mehr darüber herausfinden. Von da an verbrachte sie jeden Tag Zeit vor dem Allerheiligsten, um „bei diesem Licht zu sein“. Von der Eucharistie, Jesus und der Kirche wusste sie nichts. Eines Tages fragte sie den Priester: „Was ist das?“ Er antwortete: „Das ist Jesus!“ Diese Frau ließ sich schließlich taufen und ist heute eine der „Säulen“ der Gemeinde in Astana, wie Pater Leopold sagt.

Auch die Geschichte von Swetlana hat ihn beeindruckt. Die junge Frau hatte ihre Ju-

gend in einem staatlichen Waisenhaus verbracht. Als sie volljährig wurde, entließ man sie ohne jede soziale Absicherung, sodass sie hungerte und unter der bitteren Kälte litt. Eines Nachts sah sie im Traum Jesus, der durch eine Menschenmenge ging, die Kranken heilte und den Notleidenden half. Kurz

darauf kam ein Priester in das Dorf. Nach einem gemeinsamen Gebet verteilte er Kleidung an die Bedürftigen. Swetlana erhielt einen Mantel, wie sie es geträumt hatte.

Pater Leopold hat dies nachdenklich gemacht: „Wir sind uns oft gar nicht bewusst, dass Gott uns wirklich als seine Mitarbeiter ‚einspannen‘ möchte: Ein guter Mensch hatte diesen Mantel gespendet, und genau dieser Mantel rettete ein junges Mädchen vor der Kälte und entfachte in ihr die Flamme des Glaubens. Gutes tun ist niemals umsonst!“

Die Unterstützung von KIRCHE IN NOT ist aus der Arbeit der Kirche in Kasachstan nicht mehr wegzudenken, betont er. Notwendig ist sie, um überhaupt die Strukturen der Kirche auf- und auszubauen, vor allem aber auch für die Arbeit mit den Menschen. „Um Christus, unseren Herrn und Erlöser zu verkünden, müssen wir mutig, innovativ und offen sein“, sagt er.

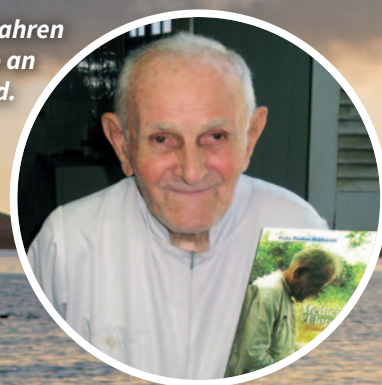
KIRCHE IN NOT unterstützt Priester in Kasachstan durch Fahrzeuge, da die Entfernungen riesig sind. Außerdem helfen wir Ordensleuten durch Existenzhilfen, ermöglichen Renovierungsarbeiten an kirchlichen Gebäuden und fördern die Jugendpastoral. Pater Leopold: „Das ist eine große Hilfe für unser Wirken. Vergelt's Gott für alles!“



Sie leben aus dem Gebet: junge Gläubige in Kasachstan.



Nicht einmal mit fast 90 Jahren
dachte Pater Paolino an
den Ruhestand.



Damit die SEELSORGE keinen Schiffbruch erleidet

„Er lehrte das Volk vom Boot aus“ (Lk 5,3) lesen wir über Jesus im Evangelium. Als Petrus und die anderen Jünger kurz darauf ihre Netze auswarfen, fingen sie eine große Menge Fische. In manchen Regionen der Welt, wo Flüsse die einzigen Verkehrswege sind, bringen die Priester auch heute noch Christus mit dem Boot zu den Menschen.

So etwas wie den „wunderbaren Fischfang“ erlebte auch Pater Paolino Baldassarri († 90). Als er 1968 in der Diözese Rio Branco im Amazonasgebiet im Westen Brasiliens eintraf, hatten viele Familien sich von der Kirche entfernt, da es keinen Priester gab. Manche waren zu Sekten übergelaufen. Als der Missionar 2016 im Rufe der Heiligkeit starb, waren 100 Prozent der Einwohner katholisch.

Dabei hatte zunächst alles ganz anders ausgesehen: Beinahe wäre der italienische Missionar aus dem Orden der „Diener Mariens“ gleich in der ersten Woche nach seiner Ankunft an Malaria gestorben. Dass er überlebte und 48 Jahre lang die Pfarrei Sena Madureira betreuen sollte, grenzt an ein Wunder. Noch mit fast 90 Jahren legte Pater Paolino mit seinem einfachen Boot weite Strecken zurück, um die Gläubigen zu besuchen. Oft war er wochenlang unterwegs. Auf diesen abenteuerlichen Fahrten war er immer mit Schwimmweste und Motorradhelm bekleidet, denn schwimmen konnte er nicht. Der Seligsprechungsprozess für ihn wurde 2022 eröffnet.

Immer wieder erreichen uns Hilferufe von Priestern, die ein leistungsfähiges und stabiles Boot benötigen, um die zahlreichen Urwaldgemeinden an den Ufern der Flüsse betreuen zu können. Denn sie müssen nicht nur weite Strecken zurücklegen, sondern Stromschnellen, im Wasser treibende Baumstämme und plötzlich aufziehende Unwetter machen ihre Pastoralreisen auch zu einem gefährlichen Abenteuer. Mit einem Motorboot kommen sie sicherer und schneller ans Ziel, wo die Gläubigen schon sehnsüchtig warten.

Pfarrer Bruno Nirmal, der aus Indien stammt und als Missionar in der Territorialprälatur Itacoatiara in Brasilien tätig ist, hat dank

Ihrer Hilfe bereits ein Boot erhalten. Er berichtet: „Die Menschen sind sehr gläubig, es dürstet sie nach der Messe, nach der Eucharistie, nach Gott. Wenn sie ein Priester besucht, lassen sie alles stehen und liegen.“ Manchmal scheinen Gläubige sogar mit dem Sterben zu warten, bis sie endlich die Sakramente empfangen können. Bald darauf sterben sie in Frieden, bezeugen die Priester. Oft dienen die Boote aber auch für den Transport von Kranken. Ein Missionar berichtete uns einmal sogar, dass ein Baby auf seinem Boot geboren wurde.

Dank Ihrer Unterstützung kommt Jesus in abgelegene Urwaldöfner. Staunend erleben die Priester dann oft, dass sich der „wunderbare Fischfang“ wiederholt. Bitte helfen Sie ihnen weiterhin, damit die Seelsorge keinen Schiffbruch erleidet!



KEVELAER:

Wallfahrt mit Gottesdiensten und Vorträgen

Zusammen mit der Aktion „Deutschland betet Rosenkranz“ hatte KIRCHE IN NOT am 7. und 8. Dezember zu einer Sternwallfahrt für den Frieden nach Kevelaer eingeladen. Rund 700 Gläubige kamen zu Gottesdiensten, Gebetszeiten und Vorträgen in den niederrheinischen Wallfahrtsort.



Pater Anton Lässer und Teilnehmer der Sternwallfahrt bei einem Gebet in der Basilika in Kevelaer.

Pater Nikodemus Schnabel sprach in seinem Impuls auch über die Situation der Christen im Heiligen Land.



Als Gast der Weltkirche war Pater Nikodemus Schnabel, Abt der Dormitio-Abtei in Jerusalem, vor Ort. Der aus Deutschland stammende Benediktinerpater feierte mit den Gläubigen eine heilige Messe und leitete einen besonders gestalteten Gebetsabend für den Frieden. Dabei berichtete er auch über die aktuelle Lage im Heiligen Land und dankte ausdrücklich den Wohltätern von KIRCHE IN NOT für die Unterstützung der Glaubensgeschwister im Heiligen Land.

Einen weiteren Gottesdienst zelebrierte Pater Anton Lässer, Kirchlicher Assistent von KIRCHE IN NOT International. In einem Vortrag sprach er zudem über Fatima und die besondere Verbindung mit unserem Hilfswerk, das bereits mehrfach der Muttergottes von Fatima geweiht worden ist. Während der beiden Wallfahrtstage war auch die „Pilgermadonna“ in der Basilika von Kevelaer aufgestellt, die im vergangenen Jahr in mehreren Orten in Deutschland Station gemacht hat. Die Sternwallfahrt in Kevelaer endete mit einer Marienweihe.

DOMINIKUS:

Jahresheiliger von KIRCHE IN NOT

Der „Jahresheilige“ für das Jahr 2026 für KIRCHE IN NOT Deutschland ist der heilige Dominikus.

Er lebte im 12./13. Jahrhundert und ist der Gründer des Predigerordens (Ordo Praedicatorum, Ordenskürzel OP), der eher unter dem Namen Dominikaner bekannt ist.



Weltweit fördert KIRCHE IN NOT immer wieder Projekte des Dominikanerordens, wie zum Beispiel kürzlich ein Fahrzeug für die Arbeit von Dominikanerinnen in Sambia. Auch in der Dominikanischen Republik in der Karibik, deren Name auf den heiligen Dominikus zurückgeht, hat KIRCHE IN NOT im vergangenen Jahr geholfen. Dort unterstützte unser Hilfswerk einen Bibelkongress.

Möge der heilige Dominikus die Arbeit von KIRCHE IN NOT in diesem Jahr besonders begleiten!

WIR WOLLEN FREUNDE JESU WERDEN:

Begleitbuch zur Vorbereitung auf die Erstkommunion

KIRCHE IN NOT gibt eine Neuauflage des Buches „Wir wollen Freunde Jesu werden“ heraus. Es richtet sich an Kommunionkinder und ihre Begleiter, also Eltern, Großeltern oder Paten.

Der Text stammt von Pater Winfried Wermter FSS. Darin geht es um das bessere Kennenlernen von Jesus und die Bedeutung der Eucharistiefeier. Außerdem gibt es auf kindgerechte Weise eine Hinführung auf das Sakrament der Buße und Versöhnung (Beichte).

Im Text des Büchleins wird immer wieder auf die Kinderbibel „Gott spricht zu seinen Kindern“ von KIRCHE IN NOT verwiesen. Die zahlreichen Illustrationen im Buch sind ebenfalls dieser Kinderbibel entnommen.

Das Buch ist für drei Euro (plus Versandkosten) bei KIRCHE IN NOT in München gegen Rechnung erhältlich oder unter: www.kirche-in-not.de/shop.





AUSZEICHNUNG:

Spende für Christen im Heiligen Land

Die Pfarrei Tirschenreuth im Nordosten Bayerns (Diözese Regensburg) hat KIRCHE IN NOT mit dem jährlichen „Familienpreis“ ausgezeichnet, verbunden mit einer Spende von 2000 Euro für die Christen im Heiligen Land.

Das Geld geht an Projekte des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem, mit dem unser Werk eng zusammenarbeitet. Christen im Gazastreifen und im Westjordanland, aber auch christliche Migranten in Israel werden damit unterstützt.

Die aktuelle Hilfe von KIRCHE IN NOT im Heiligen Land stellte unser Mitarbeiter Tobias Lehner im Rahmen des Neujahrsempfangs der Pfarrei Tirschenreuth vor. Die Gemeinde ist unserem Werk seit Jahrzehnten verbunden; das reicht bis in die Grün-

Das Foto zeigt (v. l.)
Pfarrgemeinderats-
sprecherin Edith
Schön, KIRCHE-IN-
NOT-Mitarbeiter
Tobias Lehner
und Stadtpfarrer
Georg Flierl.



dungsjahre der „Ostpriesterhilfe“ zurück, wie der ursprüngliche Name von KIRCHE IN NOT lautet.

Danke für die lange Verbundenheit und die große Unterstützung!

KÖLN:

Jahresauftaktveranstaltung

Am 7. Februar kamen rund 200 Freunde und Wohltäter von KIRCHE IN NOT ins Maternushaus nach Köln. Im Mittelpunkt der Jahresauftaktveranstaltung standen das Menschenrecht auf Religionsfreiheit und die aktuelle Situation in Syrien.

Als Experte war Thomas Rachel, Beauftragter der Bundesregierung für Religions- und Weltanschauungsfreiheit, eingeladen. Er lobte die Arbeit von KIRCHE IN NOT; insbesondere hob er den Bericht „Religionsfreiheit weltweit“ hervor. Dieser sei wegen der „hervorragenden Analyse mit Fallbeispielen“ auch für seine Arbeit wichtig, betonte der CDU-Politiker. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Studie, die im Herbst 2025 erschienen ist, stellte KIRCHE-IN-NOT-Mitarbeiter André Stiefenhofer zu Beginn der Veranstaltung vor.

Rachel plädierte dafür, dass der Faktor Religion stärker in die Außenpolitik eingebunden sein sollte. Schließlich sei Religion für 4 von 5 Menschen weltweit ein wichtiger Bestandteil. Doch der Druck auf das Menschenrecht Religionsfreiheit nehme zu. Florian Ripka von KIRCHE IN NOT Deutschland ergänzte, dass christliche Werte Grundlage der Menschenrechte seien. „Menschen sind gleich viel wert“, so Ripka.



Podiumsgespräch mit Florian Ripka, Geschäftsführer von KIRCHE IN NOT Deutschland, Thomas Rachel, Beauftragter der Bundesregierung für Religions- und Weltanschauungsfreiheit, und Moderator André Stiefenhofer (v. l. n. r.)

Franziskanerpater Fadi Azar aus Syrien beschrieb in einem Interview die aktuelle Situation in seinem Heimatland, vor allem die der Christen, die etwa 10 Prozent der Einwohner ausmachen. Insbesondere seit dem Anschlag auf eine orthodoxe Kirche im Juni 2025 fühlten sie sich nicht mehr sicher. Gottesdienste und Kirchen mussten von der Polizei und Gläubigen bewacht werden.

Er dankte den Wohltätern von KIRCHE IN NOT für die Unterstützung. „Ohne Ihre Hilfe könnten die Menschen nicht leben“, sagte Pater Fadi. Die Menschen in Syrien, vor allem die Christen, seien weiterhin auf Hilfe angewiesen. KIRCHE IN NOT helfe mit Mess-Stipendien, unterstütze die medizinische Hilfe, die Verteilung von Lebensmittelpaketen, kirchliche Krankenhäuser und Schulen, Ferienfreizeiten für Kinder und Jugendliche und Stipendien für Schülerinnen und Schüler.

Die Veranstaltung im Kölner Maternushaus endete mit einem Impulsvortrag von Pater Anton Lässer CP. Er rief die Wohltäter auf, sich zu ihrem Christsein zu bekennen und Zeugnis von Jesus zu geben. „Religionsfreiheit ist keine Selbstverständlichkeit, sondern ein hohes Gut“, so Lässer.



Blick in den vollbesetzten Saal im Maternushauses.



Ein Grußwort unseres neuen Präsidenten

Liebe Wohltäter,

Papst Leo XIV. hat mich zum Präsidenten des Internationalen katholischen Hilfswerks KIRCHE IN NOT ernannt, das eine Stiftung des Päpstlichen Rechts ist. Ich bin dem Heiligen Vater für dieses geschenkte Vertrauen sehr dankbar. Und ich freue mich über diese neue Aufgabe. Ich kenne und schätze KIRCHE IN NOT seit langer Zeit, zunächst aufgrund seiner Tätigkeit in der Schweiz, wo ich früher als Bischof von Basel gewirkt und verschiedentlich an Bildungsveranstaltungen und Gebetsanlässen des Hilfswerks teilgenommen habe. Auch in meiner heutigen Verantwortung als Präfekt des Dikasteriums zur Förderung der Einheit der Christen bin ich mit diesem Werk sehr verbunden. Denn KIRCHE IN NOT steht auch im Dienst an der Einheit der Christen, indem es Projekte in sehr verschiedenen Ortskirchen in der Welt und auch in anderen christlichen Kirchen und damit das Zusammenleben mit der Katholischen Kirche unterstützt.

Ein besonderes Verdienst von KIRCHE IN NOT nehme ich darin wahr, dass dieses Werk uns immer wieder in Erinnerung ruft, wie viele Christen in der heutigen Welt aufgrund ihres Glaubens verfolgt und auch heute getötet werden. Die Märtyrer in der heutigen Welt dürfen wir nicht vergessen, sondern wollen sie mit unserer solidarischen Hilfe und vor allem mit unserem Gebet begleiten. Ich höre immer wieder von verfolgten Christen, wie sehr es ihnen hilft, darum zu wissen, dass wir im Gebet an sie denken.

KIRCHE IN NOT legt uns die Notsituationen von vielen Glaubenden und Kirchen ans Herz und orientiert sich an der schönen Wegweisung, die Paulus in seinem Ersten Brief an die Korinther gibt „Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit“ (1 Kor 12,26). Ich sehe darin eine der schönsten Umschreibungen dessen, was unser katholischer Glaube unter „Kirche“ versteht. Sie ist der lebendige Leib Christi, der viele Glieder aufweist, die einander ergänzen und aufeinander angewiesen sind.

Diese gegenseitige Hilfe geschieht dabei aus Liebe zu den leidenden Menschen in Not und gleichsam als Antwort auf jene große Liebe, die Gott uns schenkt. Denn unsere Liebestätigkeit ist dann kraftvoll und glaubwürdig, wenn wir sie als „Echo der Liebe“ vollziehen, nämlich als Echo jener Liebe, mit der uns der lebendige Gott immer wieder reich beschenkt.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche österliche Bußzeit als Vorbereitung auf das große Geschenk der Auferstehung des Herrn. Ich nehme gerne die Gelegenheit wahr, Ihnen herzlich für Ihre Großzügigkeit als Wohltäter zu danken. Und ich freue mich, auch weiterhin mit Ihnen in Verbindung zu sein.

Kd Kard. Koch

Kurt Kardinal Koch
Präsident von KIRCHE IN NOT



Regina Lynch
Geschäftsführende
Präsidentin

Liebe Freunde,

im Dezember 2011 erhob Papst Benedikt XVI. KIRCHE IN NOT in den Rang einer päpstlichen Stiftung. Diese große Ehre bekräftigte die enge Verbindung, die unsere Hilfsorganisation seit ihren Anfängen im Jahr 1947 zu den Nachfolgern Petri pflegt.

In unseren päpstlichen Statuten heißt es sogar, dass die Stiftung „von treuem Gehorsam und Ergebenheit gegenüber dem Papst beseelt ist“ (Art. 5 §1).

Papst Benedikt XVI. ernannte S. Em. Mauro Kardinal Piacenza, den damaligen Präfekten des Dikasteriums für den Klerus, zum ersten Präsidenten der Päpstlichen Stiftung. Bis zum Erreichen seines 82. Lebensjahres Ende 2025 leitete er KIRCHE IN NOT. Wir sind Kardinal Piacenza sehr dankbar dafür, dass er uns als Mentor, der stets für uns da war und dem wir vertrauen konnten, mit großer Weisheit begleitet hat.

Nun hat unser neuer Papst Leo XIV. KIRCHE IN NOT die Ehre erwiesen, S. Em. Kurt Kardinal Koch zum neuen Präsidenten zu ernennen. Der in der Schweiz geborene Kardinal Koch, Präfekt des Dikasteriums zur Förderung der Einheit der Christen, kennt KIRCHE IN NOT gut aufgrund unserer Zusammenarbeit mit anderen Kirchen, insbesondere in den Ländern des Nahen Ostens, wo Christen eine schwindende Minderheit sind.

Wir heißen Kardinal Koch willkommen und empfehlen ihn Ihren Gebeten an. Es ist ein großes Privileg, dass er unser Hilfswerk KIRCHE IN NOT in seinem Dienst an der leidenden und verfolgten Kirche leitet.

Regina Lynch

SPENDENKONTO: LIGA Bank

IBAN: DE63 7509 0300 0002 1520 02, BIC: GENODEF1M05

KIRCHE IN NOT, Lorenzonstraße 62, 81545 München

Tel.: 089 - 64 24 888-0, Fax: 089 - 64 24 888-50, E-Mail: info@kirche-in-not.de



Das „Echo der Liebe“ nach der Lektüre bitte an Freunde, Nachbarn oder den Gemeindepfarrer weitergeben.

Verwendet das „Echo“ für das Pfarrblatt und den Schaukasten.

Verantwortlicher Herausgeber Seiten 1-5, 8:

ACN (Aid to the Church in Need) International, Postfach 1209, 61452 Königstein.

Verantwortlicher Herausgeber Seite 6-7:

KIRCHE IN NOT/Ostpriesterhilfe Deutschland e. V., Lorenzonstraße 62, 81545 München.

Printed in Germany - ISSN 0252-2527 -

De licentia competentis auctoritatis ecclesiasticae

www.kirche-in-not.de

